

Pater Alexander Schmid, 1802-1875 : Guardian, Provinzial, Geschichtsforscher

Autor(en): **Fischer, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **27 (1969)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

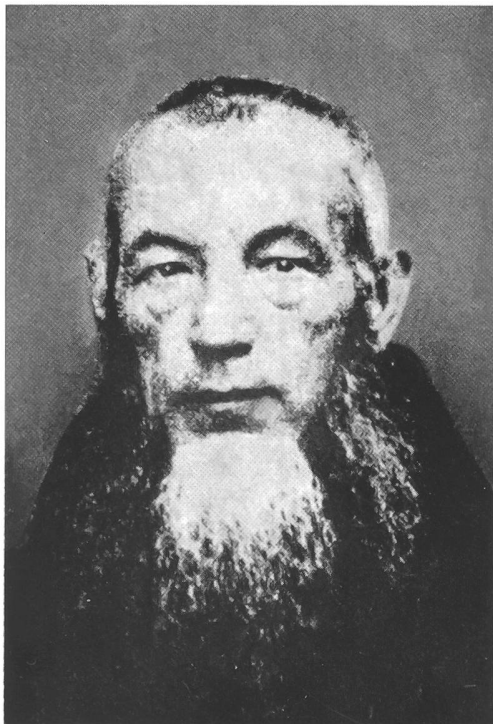
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pater Alexander Schmid, 1802–1875

Guardian, Provinzial, Geschichtsforscher

Von Eduard Fischer



Unter den geistlichen Herren des Oltner Geschlechtes Schmid war der Kapuzinerpater Alexander der bedeutendste. Er wurde am 29. November 1802 in Olten als Sohn des Schneiders und Krämers Heinrich Schmid und der Margarita Munzinger geboren. Es war eine Familie, die sich sehen lassen durfte: Sein älterer Bruder Johann (1797–1837) wurde Schneider und Kappenmacher, Adam (1806–1865) übernahm den elterlichen Kramladen und war zugleich Schuster, Bonaventura (1808–1868) war Hafner, Benedikt Jakob (1811–1880) gehörte mit Pater Alexander zu den Gebildeten des Hauses, wurde Amtschreiber, später Stadtammann in Olten. Als der Vater Heinrich (1774–1840) starb, hinterliess er den Kindern ein für damals beachtliches Erbe von zwei Häusern und 4244,85 Franken in Geld. Pater Alexander war auf den Namen unseres Stadtpatrons, des heiligen Bischofs Martin getauft worden. In Olten empfing er den ersten Schulunterricht, am Collegium Solothurn die Gymnasialausbildung. In Olten war der Maler Martin Disteli, in Solothurn der spätere Regierungsrat und Redaktor der «Neuen Zürcher Zeitung», Dr. Peter Felber, sein Mitschüler

gewesen. Es scheint, dass er am Collegium Solothurn unter der Leitung der damaligen geistlichen Professoren sich entschied, auch dem Ordenstand beizutreten.

In einem spätern Brief an seine Eltern begründete er bezeichnenderweise diese Wahl mit den Worten, dass ihm unter den damaligen Verhältnissen (er meinte zur Zeit der Restauration) bloss der geistliche Stand oder ein Handwerk zur Verfügung gestanden habe, eine andere Berufsmöglichkeit nicht. So finden wir ihn denn seit 1821 bei den Kapuzinern in Freiburg, wo er am 5. Juli 1822 die Gelübde ablegte und am 5. Juni 1825 zum Priester geweiht wurde. Nach einem Jahr kam er als Professor ans Kollegium in Stans. Von den Studenten forderte er vollen Einsatz. «Entweder» war sein Leitsatz, «wem Gott keinen Kopf zum Studium gegeben hat, dem hat er Hände und Füsse gegeben; arbeite er also mit diesen». Mit besonderer Vorliebe betrieb er Latein, das er korrekt sprach und schrieb. Die Briefe Ciceros liebte er am meisten, und noch im hohen Alter konnte man ihn mit einem Band des Virgil auf seiner Zelle antreffen. In Stans war er bereits auch Lektor und Lehrer der Novizen des Ordens. Als Novizenmeister amtete er nach vier Jahren im Kloster Zug, ab 1831 in Luzern. Damals war es, dass er am 29. Juli 1832 im luzernischen Root über den Text predigte «Hütet euch vor den falschen Propheten!». Da die damalige radikale Regierung sich von dieser Predigt getroffen fühlte, verfügte sie die sofortige Wegweisung Alexanders aus dem Kanton.

Den Verbannten nahm Frauenfeld als Prediger auf. Er war kein eigentlicher Redner, besass aber ein kräftiges Organ, und was er sagte, war klar und bestimmt. Für das Volk war dies wichtiger als eine gefühlvolle Schönrednerei. Die Ordensleitung erkannte seine Fähigkeiten und setzte ihn rasch an verantwortungsvolle Posten, von Frauenfeld als Guardian nach Appenzell, und 1845 wurde er erstmals zum Provinzial der schweizerischen Ordensprovinz erkoren. 1848 finden wir ihn als Vikar in Solothurn, 1854 dort als zweiter Definitor, 1859 als Guardian. 1863 war er in Solothurn nochmals Vikar, zugleich Kustos, 1864 wiederum Guardian daselbst. Im Jahr 1865 bezog er den Posten eines Vikars und Archivars der Ordensprovinz in Luzern, wo er am 9. Juni 1875 das goldene Priesterjubiläum feiern konnte. Das hohe Amt des Provinzials hat er seit 1845–1848 noch in den Jahren 1851–1854 und 1860–1863 ausgeübt. Am 25. September 1875 starb er in Luzern. Ein ausserordentlich arbeitsvolles Leben hatte damit die wohlverdiente Ruhe gefunden. Die Nekrologe schenken ihm ungeteiltes Lob; er sei «ein vorbildlicher, gelehrter Ordensmann gewesen, ein unermüdlicher sorgfältiger Lehrer und Geschichtsforscher, der das Provinzarchiv mit Sachkenntnis und grösster Hingabe betreut habe, als Provinzial ein Mann mit starker Hand, der unentwegt zur Ordensregel und Tradition gestanden habe, damit vielen ein Vorbild».

Als Verfasser von theologischen oder historischen Werken ist er durch folgende Arbeiten bekanntgeworden:

«Züge aus der Reformationgeschichte der Schweiz», Münster 1828. «Die falschen Propheten», Predigt, Zug 1832. «Die heilige Messe an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres», aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, Frauenfeld 1836, zweite und dritte Auflage Einsiedeln 1838. «Die Kirchensätze, die Stifts- und Pfarregeistlichkeit des Kantons Solothurn, gesammelt aus den frühesten Quellen bis auf die neueste Zeit», Solothurn 1857. «Antwort auf Friedrich Hemmanns Schrift: Die reformierte Gemeinde in Solothurn zur Zeit der Reformation und seit ihrer Neustiftung im Jahre 1834», Solothurn 1862. «Solothurns Glaubenswirren», Solothurn 1863. «Verzeichnis von 251 Inkunabeln, welche in der Bibliothek der Kapuziner auf dem Wesemlin zu Luzern sich finden», im *Geschichtsfreund* 30. Band 1875. «Oltner Familienbücher», 10 Manuskriptbände im Stadtarchiv Olten.*

Unter diesen darf besonders hingewiesen werden auf das deutsche Messbuch, das in seiner Art erstmalig in der Literatur war. Ein Exemplar desselben besass Dr. Hugo Dietschi; er verschenkte es grosszügigerweise ans Provinzmuseum in Sursee. Unersetzt und ein Nachschlagewerk ersten Ranges sind immer noch seine solothurnischen Kirchensätze. Für Olten stellen die Familienbücher mit den Stammbäumen sämtlicher Oltner Bürgergeschlechter einen unbezahlbaren Schatz dar, enthalten sie doch nicht nur die Genealogien, sondern dazu noch Hinweise auf die Kirchenbücher, auf Erbsachen, Kauf und Verkauf usw., soweit sie die einzelnen Familien betreffen. Dieses erstauenswerte Werk wurde am 7. Januar 1881 von den Erben Stadtammanns B. J. Schmid grosszügig der Einwohnergemeinde Olten geschenkt, bloss unter der Bedingung, «dass diese Bände im städtischen Archiv unveräusserlich aufbewahrt werden». Dies entsprach dem Willen Pater Alexanders, er hatte sich damit ein die Zeiten überdauerndes Denkmal gesetzt.

* Anmerkung der Redaktion: Siehe auch «Die Familienbücher von Olten und ihr Verfasser Pater Alexander Schmid» von Dr. Hugo Dietschi in den *Neujahrsblättern* 1947/48/49.